Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 89 (1971)
Heft: 33

Artikel: Zum 75. Geburtstag von Dr.h.c. Franz Gerber
Autor: Winter, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-84963

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Die veränderte Haltung gegenüber dem Gewerkschaftswesen der Angestellten und der beruflich qualifizierten Angestellten zusammen mit den wirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Problemen der angestellten Ingenieure ergibt eine starke Öffnung, ja einen Druck der Ingenieure zum gewerkschaftlichen Zusammenschluss hin.

2. Die immer stärker werdende Spezialisierung im Ingenieurberuf führte zu einer Massen-Ausbildung und bei vielen Grossbetrieben zum Einsatz von Ingenieuren im Sinne der Fliessbandarbeit. Daraus folgt, dass viele Ingenieure unbefriedigt sind und sich als Teil einer unprofilierten Masse vorkommen, ohne Entfaltungsmöglichkeiten und ohne Anreiz zu schöpferischer Arbeit. Sie wenden sich deshalb den organisierten Verhandlungen zu, um sich selbst zu bestätigen und um zu ihrem Lohn und zu ihren Arbeitsbedingungen doch auch noch etwas zu sagen zu haben.

3. Der Druck in Richtung Gewerkschaft wird genährt durch:

a) die Entwicklungen im Staatsdienst, wo es Berufsleuten erlaubt ist, ja wo sie sogar dazu ermuntert werden, mit der Regierung gewerkschaftlich organisiert zu verhandeln

b) das Vorbild, wie es sich in Quebec eingespielt hat

c) die Änderung in Bezug auf die Nachfrage nach Ingenieuren und ihre Auswirkung auf die Löhne und auf die Möglichkeiten des Stellenwechsels

d) das Gefühl, dass die bestehenden Ingenieur-Standesgesellschaften zwar sich der Honorarordnungen annehmen, aber gleichzeitig sich den Bemühungen für geschlossenes Vorgehen in Lohnfragen strikte widersetzen

e) Empfehlungen und Ermunterungen und Druck von gewerkschaftlicher Seite, dass sich der Ingenieur gewerkschaftlich organisiere.

4. Es wird dringend, dass die Provinz-Ingenieurgesellschaften ihre Stellungsnahme und ihren Widerstand gegen die Forderungen der angestellten Ingenieure nach gemeinsamem Handeln neu überdenken. Wenn nicht, könnte die Enttäuschung und der Druck weiter ansteigen, was zu einem Bruch in den Ingenieursgesellschaften selbst führen könnte.

Eine solche Entwicklung hat bei den Lehrern in den Vereinigten Staaten stattgefunden. Die National Education Association (NEA), welche von Verwaltungsbeamten kontrolliert war, widersetzte sich ebenfalls den Forderungen der Lehrer nach geschlossenem Auftreten gegenüber dem Arbeitgeber. Das Resultat war, dass die American Federation of Teachers gegründet wurde und die Lohnverhandlungen für eine grosse Zahl der Lehrer organisierte oder führte. Zusätzlich wurde die NEA gezwungen, die Bestrebungen der Kollektivverhandlungen ebenfalls zu unterstützen um seine Lehrer, welche 90% der Mitglieder ausmachen, nicht als zahlende Mitglieder zu verlieren. Ich habe das Gefühl, dass die Erfahrung der amerikanischen Lehrerschaft direkt auf die Zukunft der kanadischen Ingenieurgesellschaften schliessen lässt. Nur wenn die Ingenieurgesellschaften die Probleme des angestellten Ingenieurs erkennen und daran gehen, seine Bedürfnisse zu befriedigen, werden ihnen die unerfreulichen Erfahrungen des NEA erspart bleiben.

Die Haltung der Ingenieur-Berufsgesellschaften

Persönlich schätze ich die Entwicklung so ein, dass das Verlangen nach geschlossenen Arbeitsverhandlungen sich sehr rasch von Quebec und Ontario auf den ganzen Rest von Kanada ausbreiten wird – vielleicht zuerst nach British Columbia, nach Alberta und dann in die übrigen Provinzen. Es ist notwendig, dass der Ingenieur und dann die Ingenieur-Standesgesellschaften ihre Haltung, ihre negative Einstellung, die sie mit den Gedanken an Gewerkschaft oder gemeinsame Arbeitsgespräche verbinden, neu überprüfen und anpassen – sie mögen es beispielsweise «standesgemässe Gesamtarbeitsvertrags-Verhandlungen» nennen.

Die Ingenieur-Standesgesellschaften sollen auch zur Kenntnis nehmen, dass geschlossene Verhandlungen nicht notwendigerweise mit Streikaktionen gleichzusetzen sind. Zum Beispiel liegen jetzt Vorschläge bei der Legislative von Ontario, welche den Streik als Waffe nicht nennen und welche diese Waffe für den Ingenieur auch nicht vorsehen. Dieser Vorschlag sieht bei einem Scheitern der Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und angestellten Ingenieuren ein zwingendes Schiedsgericht vor – aber ein Schiedsgericht mit einem Widerhaken. Der Schiedsrichter wird in diesen Fällen nur zu entscheiden haben, ob die letzte Offerte der Ingenieure oder diejenige der Arbeitgeber anzunehmen sei. Daraus ergibt sich ein starker Druck auf beide Partner, ihre Streitigkeiten unter sich auszutragen, ohne an das Schiedsgericht zu gelangen.

In jedem Falle aber – dies geht aus den Tendenzen klar hervor – werden in allernächster Zukunft die angestellten Ingenieure geschlossen mit den Arbeitgebern verhandeln. Ob es in Zukunft Ingenieurgewerkschaften geben wird oder nicht, hängt ausschliesslich von der Haltung der Ingenieur-Standesgesellschaften der Provinzen ab und vom Geschick, mit welchem sie sich den Problemen des angestellten Ingenieurs annehmen.

Adresse des Verfassers: Dr. *J. Douglas Muir*, Associate Professor, Faculty of Business Administration and Commerce, The University of Alberta, Edmonton 7, Canada.

Zum 70. Geburtstag von Dr. h. c. Franz Gerber

DK 92

In beneidenswerter Frische kann am 22. August Dr. h. c. Franz Gerber, ehemaliger Obermaschineningenieur der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB), seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar, ein international anerkannter Fachmann, war an der Entwicklung des modernen Triebfahrzeugbaus massgebend beteiligt, so dass er bei seiner Pensionierung im Jahr 1966 auf ein reiches Lebenswerk zurückschauen konnte.

Franz Gerber wurde in Langnau im Emmental geboren. Beginnend mit einer Handwerkerlehre, der Vorbereitung auf die Maturität, dem Studium an der ETH und seiner Ingenieurpraxis bei der Firma Brown, Boveri & Cie., trat er wohl vorbereitet in den Dienst bei den SBB ein. Hier begann sein Aufstieg – die Lokomotivführerprüfung hatte er vorher schon bestanden – mit einer Weiterbildung in Basel, Luzern, Olten und Bern und einer vorläufigen Endstation bei der Bern–Lötschberg–Simplon-Bahn (BLS). Die Krone seiner Tätigkeit bildete hier die Entwicklung der Ae 4/4-Lokomotive, welche als erstes Hochleistungs-Triebfahrzeug ohne Laufachsen in ganz Europa Aufsehen erregte und ihm später die Würde eines Ehrendoktors der ETH eintrug.

Die hohen beruflichen und menschlichen Qualitäten konnten auch der Geschäftsleitung der SBB nicht verborgen bleiben. So wurde Franz Gerber anfangs 1954 durch den Verwaltungsrat auf dem Berufungsweg zum Obermaschineningenieur bei der Generaldirektion gewählt. In den zwölf Jahren seiner neuen Tätigkeit hat der Jubilar einem ge-

waltigen Erneuerungsprogramm zum Durchbruch verholfen. Es gipfelte in der Aufhebung des Dampfbetriebs und in der Einführung einer grossen Zahl von elektrischen Hochleistungslokomotiven, in der Eliminierung der betriebsgefährlichen Personenwagen mit Holzkasten sowie in einer Erneuerung des Güterwagenparks. Daneben hat sich der ehemalige Obermaschineningenieur mit viel Liebe konstruktiver Details, wie zum Beispiel der Schaffung von Führerständen mit besonderer Note, die auch von schweizerischer Qualitätsarbeit zeugen, angenommen.

Unvergesslich bleiben jedoch die vielen menschlichen Beziehungen, die sich der Jubilar zu schaffen und zu pflegen wusste. Neben den technischen Problemen sind deshalb sein heute noch bestehendes Werk die Heranziehung des Nachwuchses und das Bemühen um eine gerechte Anerkennung der Leistungen seines Dienstes, vom Arbeiter bis zum Ingenieur.

Alle die vielen Freunde und Bekannten gratulieren Franz Gerber zu seinem Jubiläumstag und wünschen ihm noch viele sorgenfreie Jahre. *Paul Winter*

Publikationen des Jubilars in der SBZ

Neue Schnellzuglokomotiven Typ Bo-Bo der Lötschbergbahn. SBZ Bd. *127* (1946), Nr. 18, S. 218—225.

Betriebserfahrungen mit Bo-Bo-Lokomotiven. SBZ *69* (1951), H. 2, S. 13—16.

Die Erneuerungsplanung des Rollmaterials der SBB. SBZ *75* (1957), H. 29, S. 462, und H. 30, S. 473.

Über das traktionstechnische Konzept der SBB. SBZ *82* (1964), H. 29, S. 505—512.

Reorganisation der EMPA in Dübendorf

DK 061.6:620.1

Die Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt für Industrie, Bauwesen und Gewerbe (EMPA) erfüllt in unserer auf Qualität ausgerichteten Wirtschaft eine ausserordentlich wichtige Funktion. Ihr Tätigkeitsfeld umfasst:

- Dienstleistungen (prüftechnische und wissenschaftliche Auftragsarbeiten)
- Lehre (führende Kräfte unterrichten an der ETH Zürich und der Handelshochschule St. Gallen)
- Forschung (in beschränktem Mass).

Über 300 der zwischen 400 und 450 zählenden Mitarbeiter wirken in den Neubauten in Dübendorf; die anderen sind in St. Gallen tätig. Von dieser Belegschaft sind etwa ein Drittel akademisch oder annähernd gleichwertig ausgebildete Fachleute.

Vor allem die EMPA Dübendorf hat sich in den letzten zwanzig Jahren stark entwickelt. Eine Folge davon war ein wachsendes Ungenügen der seinerzeit vorbildlichen Organisation und eine zunehmende Überlastung des Führungskaders. Diese Lage wurde noch verschärft durch den unerwarteten Hinschied eines hervorragenden Direktionsmitgliedes (Prof. Dr. *E. Brandenberger*) im Jahre 1966. So kam es, dass beispielsweise der Direktionspräsident bis zu 22 Direktunterstellte zu betreuen hatte.

Schon die frühere Direktion (Prof. Dr. h. c. *Ed. Amstutz* als Direktionspräsident und Direktor der EMPA Dübendorf und Prof. Dr. *A. Engeler* als Direktor der EMPA St. Gallen) war sich der Notwendigkeit einer Neuordnung bewusst und leistete dafür intensive Vorarbeit. So konnte die neue Direktion (Prof. Dr. *T. H. Erismann,* Dübendorf, und Prof. Dr. *P. Fink,* St. Gallen), tatkräftig unterstützt vom Schulrat und von der Beratenden Kommission, schon rund ein Jahr nach der Ablösung in Dübendorf eine Reorganisation verwirklichen, deren Ergebnis hier im Bild 1 dargestellt ist.

Die wichtigste Neuerung bestand in der Schaffung einer Führungsebene, der sogenannten Ressort-Ebene, die der Direktion direkt unterstellt ist und eine Aufteilung der personellen und fachlichen Führungsarbeit in sechs annähernd gleiche Teile ergibt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Aufgabenbereiche der Ressorts und Abteilungen in Pflichtenheften eindeutig umschrieben und die nicht fachgebundenen Führungsprinzipien in einer Führungsweisung festgelegt, die dem Charakter der Anstalt angepasst ist. Nebenstehend einige Bemerkungen zu den einzelnen Ressorts.

Die Ressorts «Baustoffe», «Metalle» und «Chemie» konnten weitgehend die Tradition früherer Instanzen der EMPA übernehmen. Sie pflegen beispielsweise vorzügliche Beziehungen mit den zuständigen Stellen der schweizerischen Wirtschaft. Angesichts der raschen Entwicklung der Kunststoffe ist eine Abteilung gleichen Namens geschaffen worden.

Das Ressort «Spezialgebiete» befasst sich vorab mit Bauschäden aller Art, vom abblätternden Verputz bis zur Brandkatastrophe, mit den physikalisch-chemischen Grundlagen, zugleich aber auch mit dem menschlichen Wohlergehen im weiten Bereich zwischen der Behaglichkeit des Wohnens und dem Schutz vor Explosionen. Die Schaffung einer Abteilung für Bauschäden kommt dem alten (und kaum in einem Land befriedigend erfüllten) Bedürfnis nach einer umfassenden Dokumentation über Bauschäden entgegen.

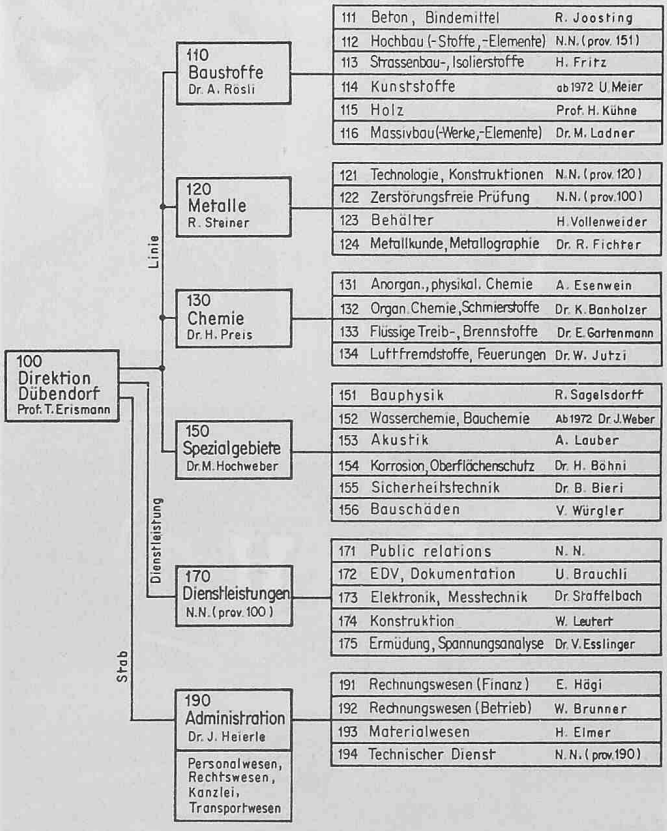

Bild 1. Schema der neuen Organisation der EMPA in Dübendorf